

# Massenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Massenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preisverteilung: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,55 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Druck-Verlagsgesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg G.m.b.H., Halle, Vertriebsstraße 14.

Herausgeber: Dito Kilian

Verzinsungspreis: 3 Goldpfennig f. d. 30-Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Restname im Viertel. Abonnementspreise zu richten nach Halle, Vertriebsstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegramm-Adr.: Massenkampf Halle. Kontoforts: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 1068/8 Reichs-Kred. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 13. Dezember 1924

4. Jahrgang \* Nr. 241

## Das Programm der Industriefürsorge

Keine Lohnerhöhung — Weiterer Abbau — Restloze Ausplünderung auch des Mittelstandes

Halle, 13. Dezember.

Noch sind die stieblichen Wahlversprechungen des 7. Dezember nicht verklungen, und schon hält die großkapitalistische Presse es für notwendig, den deutschen Massen ins Gedächtnis zu rufen, daß nun die Zeit der Wahlproben vorbei ist und die der Hartmachereien „Realpolitik“ beginnt.

In der Donnerstagsnummer der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“, dem führenden Blatt der rheinischen Schwerindustrie, insbesondere des Kohlenkapitals, wird in einem Artikel „Lohn und Preis“ das Programm für die Arbeit des deutschen Unternehmens in den nächsten Monaten aufgestellt. Es gibt die beste Antwort auf die Lotionen des „Volkswortes“ vom dem „anderen Wind“, der in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht im neuen Reichstag wehen soll.

Der Verfasser des Artikels, ein getreuer kapitalistischer Soldat, schreibt, kann natürlich das „Verhältnis zwischen Preisen und Löhnen“ nicht leugnen. In offenbar ist die Tatsache, daß der deutsche Arbeiter und Beamte heute mit ein paar Mark als Wochenbezug abgepflegt wird, die ihn auf die Stufe der menschlichen Kasse aus der Vorkriegszeit herabdrückt. Über offen spricht das Scherzmaschenblatt aus, daß

keine Erhöhung der Löhne

erfolgen werde. Und warum nicht? Das Scherzmaschenblatt erklärt, daß mit jeder Lohnerhöhung der Kreislauf: Lohnerhöhung — Preissteigerung — neue Lohnerhöhung usw. einleiten müßte. Das deutsche Unternehmen sei nicht mehr imstande, die erhöhte Kaufkraft einer Lohnerhöhung durch Erpreissteigerung auszugleichen zu machen. Infolgedessen gehe jede allgemeine Einkommenserhöhung auf Kosten der Vermögenssubstant, die dadurch allmählich aufgefressen werde.

Wir wollen uns mit dem Kapitalistenblatt nicht über die wirtschaftlichen Ursachen der Uebervermarktung in Deutschland unterhalten. An ihr ist mitschuldig die durch die Kampfjahre der Inflationsjahre hervorgerufene Vernachlässigung und Unfähigkeit der deutschen Produktionsapparate. Aus kommt es nur darauf an festzustellen, daß das führende schwerindustrielle Organ hier deutlich erklärt, daß keine Auftragsfrage, die Industriefürsorge, für die Zukunft jede Lohnerhöhung ablehnen werden.

Da die Löhne im Gegenteil recht deutlich zu wachsen, daß sie sogar eine Verminderung ihrer — auch so geringen! — Löhne fordern. Eine Ermäßigung der Steuern für die Unternehmer sei notwendig, da diese nur „rentabilität“ der Betriebe fürhalten. Das Blatt der Kohlenzeitschrift droht für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderung mit „umfangreichen Betriebsstilllegungen“ und „höchst wahrlich“ „Arbeitslosigkeit“ größten Umfangs wäre also der „Endeffekt“. Hier bekennst sich die Unternehmenselite offen zur

Produktionslabotage.

Der kapitalistische Soldatweiser weiß natürlich ganz genau, daß es für einzelne Unternehmer weit lohnender ist, ihre Räder zu schieben und die Arbeiter aufs Straßenpflaster zu werfen, da eine Anlage ihres Kapitals auf dem Geldmarkt heute weit höheren Profit einbringt. Diese Produktionslabotage ist ferner das Druckmittel, mit dem die Kapitalistenelite ihre Wünsche in Bezug auf Steuererleichterung, Zuerkennung und dergleichen durchzusetzen will.

Dieser Artikel der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ gibt den staatlichen und kommunalen Behörden Anweisungen, wie sie sich im Programm der Industriefürsorge anzupassen haben. Vor allem wird von den Kommunalen größere „Sparmaßnahmen“ gefordert. Und zwar auf Kosten ihrer Beamten. Von einem

Beamtenabbau,

so erklärt der Artikel, sei nichts zu spüren. Die Ausgaben für den Beamtenapparat seien um 100 Prozent zu hoch. (1) Auch seien die Kommunalbeamten in zu hohen Gehältern zu zahlen. (2) Auch seien die Beamten in zu hohen Gehältern zu zahlen. (3) Vor allem sollten die Kommunen, um zu Geld zu kommen, ihren kommunalbehörlichen Beschäftigten, damit sich die Schwerindustrie für einen Foppenstiel eignen kann. Wie man sieht, ist nicht nur das Wachstumswesen, sondern auch der Appetit der Industriefürsorge mäßig gemacht. Sie sehen ihr Ziel: Verteilung von allen Löhnen und Raub der letzten Reste des Staats- und Kommunalmögens mit Beharrlichkeit durch.

Noch in anderer Hinsicht ist dieser Artikel des Unternehmensblattes sehr interessant und wichtig. Er nimmt nämlich auch zu dem Preisproblem, d. h. zur Frage der Teuerung und ihrer Ursachen Stellung. Wir haben oben bereits die große Schuld des deutschen Unternehmens aus der gewöhnlichen Ueberverteilung festgestellt. Das Kapitalistenblatt dagegen macht die Sache leicht. Es wagt die Schuld auf den Fischen und wagt die Schuld auf den Fischen und wagt die Schuld auf den Fischen. Es behauptet, daß durch den Handel die Spanne zwischen Erzeuger- und Verkaufspreis gegenüber der Kriegszeit um 100 Prozent, teilweise sogar um 200 Prozent gestiegen sei.

Daß diese Feststellung sich nicht gegen das große Handelskapital — oder etwa gar gegen seinen Hauptbestandteil, das Bankkapital — sondern

gegen den kleinen Handel

richtet, beweist folgendes Beispiel, das die „Bergwerkszeitung“ anführt:

„In einer größeren Stadt des Westens ist nach einer Zählung Anfang 1924 die Zahl der Regierungen gegenüber der Vor-

## Hungerschiedspruch für Bergarbeiter der Mansfeld U.-G.

Den Herzfeld-Schleifenbaum ist selbst 5 Prozent Lohnerhöhung zuviel!

(Von unterm Arbeiterberichterstatter)

Eisenh., 13. Dezember.

Den Bergarbeitern der Mansfeld U.-G., wurde gestern folgender Ausgang befängengegeben:

Sei bra, 12. Dezember 1924.

Kameraden!

Am 11. Dezember 1924 fanden für Monat Dezember Lohnverhandlungen statt. Eine freie Vereinbarung kam nicht zustande. Es wurde ein Schieds-spruch gefällt, und zwar gegen die Stimmen der Arbeiter und Arbeiterinnen, welcher 5 Prozent für alle Lohnklassen vorsehrt.

Hinzugefügt muß noch werden, daß der Vorsitzende des Schiedsgerichts der allen Mansfelder Arbeitern wohlbekannte Schar-macher Dr. Rüttgen war. Bei den letzten Lohnverhandlungen mußte der Direktor Schleifenbaum, wie ich bereits mitteilte, zugeben: „Die Mansfeld U.-G. sieht heute zwar finanziell gut da (1), aber sie muß sich erst von der schiefen Konjunktur der Inflationszeit erholen. Eine Aufbesserung der Löhne kommt daher nicht in Frage!“ Die „arme“ Mansfeld U.-G. erklärte sich dann auch anerkennend, eine generelle Lohnerhöhung zu gewähren. Die Forderungen der Bergarbeiter lauteten auf 20 Prozent Lohnerhöhung für alle. Da die Preise in den letzten Wochen so sehr gestiegen sind, wäre das nicht mal eine Erhöhung, sondern nur ein Ausgleich gemein. Aber der Schieds-spruch mutet uns zu, uns mit einer „Erhöhung“ von 5 Prozent zufriedenzugeben, die in Wirklichkeit eine Lohnherabsetzung ist.

Arbeitskollegen! Gegen diesen Hungerschiedspruch müssen wir den Kampf aufnehmen. Das ist klar. Die Wahlen sind vorüber, sie haben gezeigt, daß sich die Massen in Mansfeld noch um die rote Fahne schären. Unsere Not zwingt uns, den Kampf aufzunehmen, wir müssen auf breiterer Grundlage alles zu dem bevorstehenden Kampf auf durchorganisieren. Es muß wieder so sein, daß schenklende Arbeiter auf dem Eisenerzwerkstag vor dem Gewerkschaftshaus stehen. Dann wird die Mansfeld U.-G. sehen, daß die Arbeiterkraft ausgezehrt hat und daß sie den Starbarm der Herzfeld-Schleifenbaum brechen wird.

Während der letzten Zeit sind die Preise für die meisten Waren um 50 Prozent gestiegen. Ähnlichen Zunahmen von Verkaufspreisen begegnen wir bei Sämereien. Wenn man nun bedenkt, daß der Preissteigerung nach einer Statistik der gleichen Kommune gegenüber 1914 um ca. 25 Prozent abgenommen hat, müssen die Arbeiter in der betroffenen Stadt, zusammengekommen, schon 75 Prozent höhere Verkaufspreise zahlen, um ungefähr das gleiche Entkommen wie 1914 zu haben. Tatsächlich liegt der Verkaufspreis für Mehl in den Städten des Westens auch dadurch um ca. 75 Prozent über dem von 1914. Ähnlich, wenn auch nicht immer so knapp, sind die Differenzen bei anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs. Noch größer sind die Verkaufspreise bei vielen Luxusartikeln und vor allem bei Genussmitteln. Die Preisbildung gerade der letzteren, wie Bier und Tabak, darf bei der zusammenhängenden Betrachtung von Lohn und Preis nicht außer acht gelassen werden.

Die Tendenz gerade dieser Preisstellungen ist klar: Der Kleinhandel soll als der Schuldige am Preiswucher hingestellt werden, damit die Schuld der großen Händler, die die Produkte bereits bei der Produktion erzeugen von den Massen nicht erkannt wird. Damit buntet das Großkapital seine Verbrechen, auch die Gewinne dieses kleinen Mittelstandes, der kleinen Händler, an sich zu reichen. Er will die Ausbeutung der deutschen Volkswirtschaft reiflos betreiben. Nicht nur in der Produktion, d. h. bei der Erzeugung der Waren, sondern auch bei ihrem Verkauf direkt an den Verbraucher. Deshalb empfiehlt der Artikel aller Kapitalisten die „Derartige Einrichtungen“ und stellt nachfolgend fest: „Derartige Einrichtungen“ machen sich letzten Endes immer bezahlt.“ Das glauben wir! Er bringt den Kapitalisten nicht nur höheren Gewinn, sondern verhilft ihnen einen größeren Einfluß auf ihre Lohnflüsse, deren Abhängigkeit durch den Wertkonsum natürlich härter wird.

Uebrigens zeigt diese Stellungnahme des Kapitalistenblattes, wie verlogen die kleinen Verfechter über den „Schuld des kleinen Mittelstandes“ waren, die die Unternehmenspartei während des Wahlkampfes abgaben. Ähnlich offen gehen sie jetzt ein, daß ihr Ziel ist, die dem kommenden großen Raubzug

den kleinen Mittelstand mit zu verschlingen.

Arbeiter, Beamte Mittelständler, Kleingewerbetreibende — sie alle müssen diesen programmatischen Artikel der deutschen

Kollegen, sammelt Euch wieder im Bergarbeiterverband, stellt ihn wieder auf die Kampfgrundlage, macht ihn wieder zu Eurem Kampfmittel gegen die Lohnrüder der Mansfeld U.-G. Mitleid zum Kampf.

## Die SPD. verrät die Kumpels

(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Dezember.

Die „Vorwärts“ meldet, daß die Entscheidung des Bergarbeiterverbandes über den angelegten Schiedspruch im Ruhrbergbau im Rahmen der Verhandlungen der Reichskonferenz des B.M.G. fallen, die am Sonnabend und Sonntag in Berlin stattfindet. Obwohl der „Vorwärts“ zugeben muß, daß der Schiedspruch eine Verleumdung selbst der augenblicklichen Lage darstellt, hält er eine Verbindlichkeitsklärung für den einzigen Weg.

Die Bergarbeiter werden gegen das Bescheidkapital und gegen die sozialverräterischen Führer des B.M.G. den Kampf auf der ganzen Linie organisieren für eine 40-prozentige Lohnerhöhung, für den Achtstundentag, 7-Stunden-Schicht. Schluß mit den Heublen und Verrätern der Arbeiterklasse. Her mit dem Generalstreik der Kumpels!

## Die Preise steigen weiter!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Dezember.

Das statistische Reichsamt gibt bekannt, daß der Großhandelsindex in der letzten Woche um fast 1 Prozent gestiegen ist, was vor allem auf die Verteuerung der Getreides, Butter- und Schmalzpreise zurückzuführen ist. Auch die Lebenshaltungskosten steigen unaufhörlich weiter.

## Stilllegungen und Streiks in Westdeutschland

(Eig. Drahtm.) Dortmund, 13. Dezember.

Der Betrieb auf der Zeche „Wienobahlsand“ ist gänzlich eingestellt. Die Verwaltung erklärt, solange die ungenügenden Abnahmeverhältnisse auf dem Magertkohlenmarkt anhalten, sei an eine Inbetriebnahme der Kraftanlage nicht zu denken.

(Eig. Drahtm.) Köln, 13. Dezember.

Die Rheinwerft Röll hat 80 Arbeiter entlassen. Auf dem Betriebsbahnhof Köln wurden 30 Beamte entlassen.

Schwerindustriellen besonders beachten. Er zeigt ihnen an, wo die Schiebelinie ist, die die beiden feindlichen Lager der Ausbeuter und Kaffer und der Ausgebeuteten, immer mehr werdenden Schichten trennt. Daß wenige Tage nach der Wahl, gleichzeitig mit dem eintreffenden Schiedsrichter des schwebigen Ministerpräsidenten in Berlin die deutsche Stimmensliste ihre Wackelstange löst, zeigt, daß sie es sehr eilig hat und die Pläne, wie wir sie oben darlegten, für sehr wichtig hält.

Wir hoffen, daß die Arbeiter sich klar sind über den Ernst dieser schwerindustriellen Drohungen. Wir hoffen, daß sie bereit sind, ihnen zu begegnen.

Aber auch die Beamten und der kleine Mittelstand, die den Kapitalisten immer weihnachten wollen, daß sie mit ihnen gemeinsame Interessen hätten, müssen erkennen, daß ihnen von Seiten der Stimmens-Thyrsen-Räuber und Konjunktur- und der Untergang in Not und Elend droht. Deshalb müssen sie sich zusammenschließen mit der Arbeiterklasse und gemeinsam mit ihr den

Kampf gegen das Großkapital, die Großbanken und die Großgüter aufnehmen. Kein Wort sagt obiger Artikel in dem Organ der Industriefürsorge gegen das wucherische und durch die Inflationszeit aufgeblähte „jüdische Bankkapital“. Die Ausbeuter sind längst so eng verflochten, daß zwischen ihnen kein Unterschied mehr besteht.

Deshalb müssen sich auch die ausgebeuteten Schichten, die Arbeiter, Angestellten, Beamten, Mittelständler und Kleinbauern zur gemeinsamen Abwehr gegen dieses Hungerprogramm der Industriefürsorge zusammenschließen!

## Die Kettenhunde des Imperialismus rüsten gegen Sowjet-Rußland

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß in den nächsten Tagen die Unterzeichnung des militärischen Defensiv-Bündnisses gegen Rußland durch Estland, Lettland und Litauen zu erwarten ist. Die seit langem schwebenden Verhandlungen sollen durch den Koalitions-Putsch in ein entscheidendes Stadium getreten sein.



# Der Vorstoß des britischen Imperialismus gegen Berlin

Der Vorstoß des britischen Imperialismus gegen Berlin, der die amerikanische Arbeiterschaft, bringen wir nachstehenden Mitteilungen.

Da es dem britischen Imperialismus nicht gelang, durch ihre jahrelange fortgesetzte Politik des Sitzens und Strensens von Rabatten in Berlin die ihnen notwendig erscheinenden Ziele zu erreichen, so haben sie sich in der Zeit der „Arbeiter-Vergewaltigung“ Macdonalds wieder zu ihren alten, erprobten Drummitteln zurück. Sie riefen eine Bewegung der Feudalen der Randgebiete gegen die zentrale Regierung ins Leben.

Dieses Mal fiel das Los auf den Reich des südpfeilischen Arabien, Sadar Albes der gewöhnlich Schichal genannt wird. Die Behauptungen dieses Feudalen fallen mit dem Tätigkeitsbereich einer englischen Konsulatsgesellschaft, der sogenannten „Südpfeilischen Konsulatsgesellschaft“ genau zusammen. Dabei hat seine Tätigkeit mit dem „Interessieren“ der Konsulatsgebiete eng verknüpft. Und dieser „unabhängige“ Feudal hat nun die Waffe des Ungehorsams gegen die zentrale Regierung erhoben.

Die unmittelbare Vorgeschichte dieser Bewegung ist die folgende: Die zentrale Regierung erhielt Mitteilungen über Verhandlungen, die Sadar Albes mit einer englischen Bank in London über den Verkauf gewisser Gebiete in Arabien betrafen. Da angeblich auch bekannt war, daß sich im Nachbarreich dieses Feudalen nicht wenige Staatsbediensteten befinden, wurde ihm von der Zentralregierung die Verfügung ausgestellt, alle in Arabien vorhandenen Staatsgüter der Staatsverwaltung zu übergeben. Da der Verkauf dieser Güter für Sadar Albes und andere Feudalen ein großes Interesse an sich hatte, wurde ihm die Verfügung nicht ohne weiteres übergeben, und da sich dabei auch der Verkauf des Einflusses der Feudalen erproben hätte, begann die Zusammenarbeit zwischen diesem Feudalen und den Engländern neue Formen anzunehmen: es setzte die Besetzung der arabischen Städte und die Besetzung der Küsten an. Sadar Albes über die indische Grenze und über die Häfen des persischen Golfes.

Die britischen Imperialisten und ihre Freunde, denen es nicht gelungen war, die nationale Regierung Berlins mit Geld und Finanzhilfen zu machen, beschlossen sie, nun mit Gewalt anzupacken, mit dem bewaffneten Zustande des einflussreichen und beliebigen Feudalen, Sadar Albes, dessen jährliche Einnahmen allein auf ungefähr zwei Millionen Dollar geschätzt werden.

Zu dieser Zeit befand sich der Ministerpräsident und Oberkommandierende der Zentralregierung Sadar Sepech (König Khan) gerade außerhalb Leherans an der sogenannten türkischen Front, so seine junge Familie nach unten, die sich von Imperialisten angegriffen, Abenteurer von der Front her, den Feudalen den Aufstand der Feudalen und der Stämme von Kurdistan — abgetan hatte. Am 16. September kehrte er nach Leherans zurück, wo die Agenten der imperialistischen Staaten und die einheimischen Reaktionäre nicht ohne Erfolg eine Panik herbeizuführen bemüht waren, die sie ausnutzen wollten, um einen Zug nach Bagdad zu erzwingen, das die dringend angebotene Hilfe der Engländer zwischen der Zentralregierung und Sadar Albes von letzterer angenommen wurde.

Sadar Sepech wußte wohl, was diese „Bermittlung“ zu bedeuten habe, und daß sie einen Teil des auf Gewalt und Betrug aufgebauten Systems der Imperialisten darstellt, die nicht nur in Leherans, sondern auch in anderen Gebieten, die unter dem Namen „Kurdistan“ bekannt sind, erzwungen haben, die Besetzung der Zentralregierung, daß sie mit dem Abenteurer von Sadar Albes nichts gemein hätten und zur Vermittlung bereit wären, mit der Erklärung, daß der in allem von den Engländern abhängende Feudal doch ohne deren Einverständnis nicht vorgehen könne. In Leherans von Sadar Sepech, der er, wenn die Engländer den Feudalen den Aufstand ihres Stützpunktes sofort ein Ende bereiten würden, das Parlament zusammenberufen und die ganze Geschichte der Antizipation bei diesem Feudalen enthüllen würde, werte erwidert auf die „Freiheitskämpfer“, und wamg sie, offen als Feinde aufzutreten.

Dieses Vergehen von Sadar Sepech, die Zentralregierung ihre Forderungen aufzuklären, die das ganze Programm des im Angriff befindlichen Imperialismus und des ihm zu leistenden Rücktritts nötigen Feudalismus in sich schließen.

Diese Forderungen waren der Preis, den die Imperialisten für ihren Verzicht auf die Unterdrückung des Abenteurers der Feudalen Übergangs von Berlin bezahlten.

Die Zentralregierung Berlins die einen unmittelbaren Kampf mit den Klotz des Imperialismus nützlich nicht aufnehmen konnte, mußte versuchen, sich durchzuwinden. Es gelang ihr, die Gegenläufe zwischen den verschiedenen Feudalen und Unterführern soweit auszunutzen, daß der ausländische Sadar Albes von seinen 15.000 bis 20.000 Mann starken Truppen gegen die zentrale Zentralregierung keine tauglichen Aufstände auslöste.

Aber auch die Imperialisten konnten immerhin gewisse Erfolge erzielen. Es gelang ihnen, durchzusetzen, daß das Parlament zur Erörterung der Frage nach den Ursachen der Unruhen der Feudalen von Arabien nicht in einer öffentlichen, sondern in einer geheimen Sitzung verhandelt, die am 16. September stattfand, und an der der gesamte Minister teilnahm.

Die Sitzung schloß mit der Wahl einer Kommission zur Abklärung der Antwort des Parlaments auf das Telegramm „des australischen Feudalen“. Man lieferte ein neuer Kampf um die Form des Telegramms ein. Die meisten Anhänger der Regierung forderten ein ultimatives Ultimatum, das den Feudalen als Bedingung und Minister Feudalen sollte. Die Abgeordneten, die die Feudalen und die Reaktionen vertreten forderten eine „milde Androhung“, das das Parlament „nur Feudalen“ bitten sollte. In diesem Kampf um die Formulierung des Telegramms mitschloß sich die Imperialisten an und ununterscheidbar ein der Feudalen einer ihrer Minister beistand, als der Kampf auf dem Scheitelpunkt angelangt war, den die Minister Feudalen sollte, und empfahl ihm „dringlich“, das Telegramm einen milden, vernehmlichen Ton zu geben. Nur einen sehr schwachen Einbruch des Ministerpräsidenten gelang es schließlich, folgende Fassung des Telegramms durchzusetzen:

„Da die bestehende Regierung Berlins das allgemeine Vertrauen der Abgeordneten der Feudalen Gebiete des Reiches genießt, werden hiermit alle Feudalen, die gegen diese Regierung auftreten als Betrüger und Verräter erklärt.“

Dieses Telegramm wurde schließlich angenommen und am 20. September abgelesen. Damit waren die Antizipation der britischen Arbeiter-Regierung wohl beendet während der Antizipation der Arbeiter-Regierung wohl beendet worden.

Die Reaktionen Berlins liefen durch ihre Dröhnungen an Berlin die imperialistische Linie der Macdonaldschen Sozialpolitik nur tonlos weiter fort.

## Zentralistische Mitteilungen

Der englische Flottenstützpunkt in Singapur.

London, 12. Dezember.

Eine offizielle Mitteilung aus Londons Regierungskreisen besagt, daß der Flottenstützpunkt der britischen Regierung, in Singapur, einen Flottenstützpunkt der ersten Klasse darstellt, der durch die Macdonaldschen Abkommen über die Begrenzung der Flottenstützungen nach 10 Jahren erfüllt.

Großbritannien hat sich die gewisse Garantie dafür, daß dieses Abkommen erneuert wird. Für den Fall, daß es nicht erneuert wird, müssen die Flottenstützungen nach dem Abkommen und den Bestimmungen des Abkommens.

Und die dem Grunde nach die Singapur auszuweisen für die Errichtung einer Flottenstützungsstation, die als Stützpunkt dienen soll für eine britische Flotte, die zu gleicher Zeit Australien und Indien gegen jeden Angriff zu schützen imstande ist.

London, 12. Dezember.

Nach einer Ruten-Mitteilung aus Tokio nimmt der Flottenstützpunkt der japanischen Flotte gegen die geplante Flottenstützungen in Singapur

an Schärfe zu. Die Flottenstützungen, die von dem Flottenstützpunkt des Washington-Abkommens wieder und bei dem angehen ein neues Wettbewerbsverhältnis heranzuführen.

Amerika hat acht neue Kreuzer

Washington, 12. Dezember.

Der Senat nahm das Marine-Budget an, wobei 120 Millionen Dollars in den Marine-Gat eingestellt wurden. Diese Summe schließt die Baukosten für 8 neue Kreuzer, sowie die Kosten für den Umbau von 6 weiteren Schlagschiffen ein.

## Baldwin über die Nichträumung der Kölner Zone

London, 12. Dezember.

Im Unterhause las der Abgeordnete Keworth, ob die Regierung die Angelegenheit der Räumung der Kölner Zone schon geprüft habe. Baldwin erwiderte, die Frage sei zwar ernsthaft geprüft worden, die Entscheidung hänge aber nicht von England allein ab, sondern von allen Alliierten. Wenn Deutschland während der Kriegsjahre nicht den Verfall des Reichs erlitten hätte, dann hätte ein Beschluß in der einen oder der anderen Richtung gefaßt werden, nicht aber vorher.

Die diplomatische Antwort des englischen Ministerpräsidenten bedeutet auf gut Deutsch, daß das Schiedsgericht zwischen Frankreich und England perfekt ist und daß die Kölner Zone „vorläufig“ nicht geräumt wird.

## Die englische Gewerkschaftsdelegation über die reaktionären Lügenmeldungen

Erklärung der englischen Gewerkschaftsdelegation zum Simonjew-Preis

Moskau, 12. Dezember.

Das ganze Presseöffentlichkeit die Mitteilung aus London, über die das im „Daily Herald“ erschienene Telegramm der Delegation der englischen Gewerkschaften mit den Unterführern zu russischen und Simonsjew. In diesem Telegramm wird mitgeteilt, daß die Delegation das Ziel verfolge, die Richtigkeit der seitens der englischen Regierung und der englischen Presse eroberten Anschuldigungen gegen Simonjew zu prüfen. Die Delegation hatte zuerst in London in London und konnte alle Dokumente untersuchen, die in dem Amt, an dessen Spitze Simonjew sich befindet, vor und nach der in Frage kommenden Periode geschrieben und abgefaßt wurden.

Es wurde die ganze Korrespondenz durchgesehen, die sich auf die Angelegenheit der Kommunistischen Partei während dieser Periode bezieht und es hat sich herausgestellt, daß weder aus Moskau, noch sonst aus einer anderen Stadt, die über den Simonjew-Preis irgend ein Dokument mit der Unterzeichnung Simonjews abgefaßt wurde, das auch nur annähernd seinem Inhalt nach an jenen Brief erinnert, der Simonjew unterschrieben wurde. Die Delegation der englischen Gewerkschaften erklärt diesen Brief für eine Fälschung. Nach ihrer Ansicht nach England, wenn sie den vollständigen Bericht über ihre russische Reise erhalten wird, wird die Delegation noch weitere Beweise für die Falschheit des Briefes vorlegen, und auch dafür, daß das englische Parlament und die Presse ein geächtetes Dokument ausnutzen, um einen fremden Staat zu übertreten und die englische Arbeiterpartei zu schädigen.

## Purcell und die Huterjüdis in Eiland

Anlässlich der in der ausländischen Presse erschienenen Nachrichten, wonach Purcell in der russischen Flotte angekommen hat und dort gedrückt hat, daß wenn in Eiland die Reaktionen gegen die Kommunisten weitergehen, dies einen Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Eiland und England herbeiführen würde, äußerte sich Purcell in London in einem „Huterjüdis“-Korrespondenten gegenüber: er habe tatsächlich die russische Flotte besucht und habe erklärt, daß seine ganze Hinrichtung im Prozess gegen die 149 Kommunisten die englischen Gewerkschaften Maßnahmen ergreifen werden, um die englische Regierung zu veranlassen, bei der englischen Regierung deshalb vordringlich zu werden. Er, Purcell, habe jedoch keinerlei Drohungen über die englisch-russischen Beziehungen geäußert und konnte auch keine äußern.

## Die kommunistische Kammerfraktion gegen den französischen Seeresetat

Paris, 12. Dezember.

In der Kammer kam es zu hitzerühmten Zwischenfällen bei der Debatte über den Haushalt des Kriegsministeriums. Genosse Bailly-Couturier führte aus, daß das Kriegsbudget der Friedensregierung beträchtlich gegenüber 1924 eine Steigerung der Kosten um 200 Millionen Francs aufweise. Bailly-Couturier sprach sich mit den Abgänger der Ausgaben für Unterhaltungsarbeiten und Wiederaufbau. Er griff dann scharf die französische Regierung an, weil sie 12 Regimente farbiger Soldaten in Frankreich selbst halte. Unter Genosse wird unterbrochen, die Bürgerlichen verlangen, daß ihm das Wort entzogen wird. Er spricht aber weiter und weil der russische Flottenstützpunkt in Singapur, daß er seinen Vorgesetzten Bailly-Couturier unterstehen kann, worüber der Gegner lei, um denselben nach zu rufen. Die Redaktionen seien nur gegen Simonjew in England gerichtet.

## Samuel Gompers gestorben

New York, 11. Dezember.

Der Führer der amerikanischen Arbeiterschaft, Samuel Gompers, ist in Mexiko an Herzschlag gestorben.

Die American Federation of Labor (amerikanische Arbeiterschaft) deren Präsident Samuel Gompers ununterbrochen seit dem Jahre 1892 von der amerikanischen Arbeiterschaft als „Internationale“ mit der Begründung aus, daß der A.F. of L. „revolutionär“ sei. In letzter Zeit bemühte sich besonders der A.F. of L. Gompers und die von ihm geführte Organisation um Wiedereintritt in die Arbeiterdemokratische Internationale zu bewegen. Man glaubte damit einen Gegenstoß gegen die Vereinigung der Arbeiter Gewerkschaften und der Arbeiterdemokratischen Internationale in Sinne der russisch-englischen Beziehungen zu führen. Zur Charakterisierung Gompers sei erwähnt, daß er im Mai 1923 als Bedingung für den Wiedereintritt in die Arbeiterdemokratische Internationale, die Zurücknahme der Resolution für internationale Streik gegen den Krieg, die Resolution für Gompers mehrfach nicht (lesen müssen) die Erneuerung der Besatzungsarmee gegen kommunistische Länder wie Ostpreußen und Oberkärnten (Kriegsgefangene) der Tätigkeit des A.F. of L. als rein gewerkschaftliche Fragen forderte.

Ein Mann mit so „berühmten“ Ansichten mußte doch unbedingt von der reformistischen Führerschaft der Arbeiterdemokratischen Internationale als Gegenwärtiger gegen die „bunten“ Arbeit der englischen Gewerkschaften mit der Begründung aus, daß Gompers selbst hat die große Rolle über den Ocean angetreten, um auf dem amerikanischen Gewerkschaftskongress dem Kapitalisten Gompers zu beweisen (was ihm scheinbar auch gelungen ist) daß der rechte Flügel der Arbeiterdemokratischen Gompers ein Hetz und eine Seele ist.

Während seiner ganzen Tätigkeit als Führer der amerikanischen Arbeiterschaft hat Gompers dem Streik der Klassenbewegung Gompers gehört als Vertreter der Arbeiterschaft in der britischen „Arbeiterschaft“, einer kapitalistischen Organisation zur „Aberrückführung“ der Gegenstände zwischen Kapital und Arbeit an.

Gompers hatte nicht nur viele politische Verbindungen, sondern auch direkte organisatorische Verbindungen mit der schließlichen Regierung. Die Freie gegen Simonjew-Abkommen, die Verleumdung und Demütigung eines jeden Klassenbewußten Arbeiters, der eingekerkelt war gegen die kommunistische Bewegung, Arbeiterschaft mit der Bourgeoisie, Patriottismus, Rasseneh, usw., das sind die typischen Eigenschaften des Gompers und der Feudalen in Amerika.

Als bester Agent des amerikanischen Kapitals kämpfte Gompers gegen die Einwanderung ausländischer Arbeiter, gegen das Abstrich, gegen die Schaffung von Industrieverbänden, gegen die Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei, gegen die Anerkennung Sozialismus, usw.

In der „Liga für gewerkschaftliche Auffassung“, die auf dem Boden der A.F. of L. steht, ist jedoch Gompers und seiner Clique ein mächtiger und unbefehligter Feind entstanden. Ein Feind, der den reaktionären Boden der Gompers-Organisation schon einig gelüftet hat. Nicht den Gompers und den Feudalen, sondern den revolutionären Arbeitern, die die internationalen Gewerkschaften gegen die Zukunft der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Flottenstützungen Amerikas. Der Staatssekretär des Marineamtes erklärte in einer Rede auf dem Ausschuss für Marineangelegenheiten, daß alle Kräfte angepaßt werden müssen, um die Kampfkraft der amerikanischen Flotte zu steigern. Die Großkampfschiffe müssen modernisiert und mit wettertauglichen Geschützen versehen werden. Die amerikanische Flotte müsse die stärkste Flotte der Welt sein.

Amerika und Sowjet-Rußland. Bürgerliche Blätter melden aus Washington, daß der Senatsauschuss für Auswärtige Angelegenheiten beschloß, die Prüfung der Frage über die Anerkennung der Sowjetregierung durch Amerika vorläufig aufzuschieben.

## Die Eröffnung des italienischen Gewerkschaftskongresses

Mailand, 11. Dezember.

Der Gewerkschaftskongress hat gestern seine Arbeiten aufgenommen. Vertreter waren die italienischen Arbeiterorganisationen und mehrere auswärtige Verbände. Der Abgeordnete Sein a begrüßte die auswärtigen Teilnehmer mit einer Ansprache, worauf Dragano einen Bericht über die Arbeiten des Gewerkschaftskongresses auf sämtlichen in Betracht kommenden Gebieten erstattete.

Der letzte Bundeskongress des italienischen Gewerkschaftsbundes im Jahre 1922 vereinigte die Delegierten von 54 Industrie- und Gewerkschaften und Arbeitssammern, die zusammen 1.206.225 Mitglieder vertreten. Seit dem „Marx auf Rom“ und der Ergreifung der Macht durch Mussolini haben die Feudalen die Offensive gegen die gewerkschaftlichen und proletarischen Organisationen der Arbeiterpartei verlor. In der letzten Zeit sind die Feudalen fast alle beiseite gedrückt. In den großen Städten konnten einige Zimmer erhalten werden. Seit Juni, also seit der Ermordung Matteotti, macht sich eine Bewegung der Gewerkschaftsbewegung bemerkbar. Die ständig zunehmende Leertum der Bewegung noch verstärkt. Seit einigen Monaten kehren die Massen wieder in die Gewerkschaften zurück, was das Hauptziel der Feudalen war. Die Feudalen müssen modernisiert und mit wettertauglichen Geschützen versehen werden. Die amerikanische Flotte müsse die stärkste Flotte der Welt sein.

## Kohlkämpfe in Saar-ebiet

(Eig. Drachm.) Saarbrücken, 13. Dezember.

Bei dem Köttingischen Eilen- und Stahlwerk sind infolge der Antireaktion und wegen des Wetters die Kohle der Arbeiter zu reduzieren, neue Kohle entstanden. Nachdem vorige Woche 400 Arbeiter des Elektrozahlmehrs die Arbeit einstellen, sind gestern die Arbeiter des Walzwerkes des Elektrozahlmehrs ebenfalls der Arbeit ferngeblieben. Man rechnet mit einer Ausdehnung des Kampfes.

## Kleine Nachrichten

Die holländische Konferenz. Die Konferenz der holländischen Staaten und Notens beginnt am 17. Januar 1925 in Hellingfors.

Demokratisches Parlament in Frankreich. Die Notens Gewerkschaften hatten eine öffentliche Kundgebung gegen die Ausweisung der ausländischen Kommunisten anberaumt. Die Regierung hat die Demonstration mit der Begründung verboten, daß sie zu Unruhen führen könnte.

Witwenkassen und Saarländische. In der letzten Sitzung besaß sich die Volkshauskommission in Rom mit der Saarländischen Regierung über die Bestimmung der Witwenkassen.

Die spanische Bourgeoisie verabschiedet ihre „Antizipation“. In einem „Antizipation“ der „Antizipation“ erklärt, das Direktorium sehr leicht Arbeit als beendet an. Es habe die Bildung einer neuen, aus Zehnpersonen zusammengesetzten Regierung bevor.

Streik in der belgischen Metallindustrie. In einigen Betrieben der Metallindustrie in Charleroi sind die Arbeiter in den Streik getreten. Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie hat daraufhin die Ausweisung des gesamten Personal am Montag für den Fall, daß die Arbeit nicht sofort wieder aufgenommen wird, angekündigt.

Tolle Gewerkschaftler in Döhrte. Gen. Tolle ist zum benannten Vertreter der Gewerkschaft in Döhrte ernannt worden.

## Letzte Nachrichten

### Polizeiverfall auf die Fraktion der A.D. im Mecklenburgischen Landtage

Der A.D. meldet kurz vor Redaktionsschluss:

Die Blättermeldung aus Schwerein zufolge kam es in der heutigen Sitzung des mecklenburgischen Landtages zu großen Auseinandersetzungen. Auf kommunistische Abgeordnete, deren neuer Fraktionskollege seit dem Sommer wegen eines Schwererkrankens in die Anstalt eingewiesen ist, wurde sich mehrfach auf die Geschäftsordnung zum Wort. Der Landtagspräsident lehnte auf Grund der beschriebenen Geschäftsordnung die Erteilung des Wortes ab. Trotzdem nahm ein kommunistischer Abgeordneter das Wort. Die Sitzung wurde darauf um 10 Minuten verlegt. Der Mecklenburger Reichstag in dieser Sache, den betreffenden Abgeordneten gemäß dem Artikel 10 des Grundgesetzes. Bei der Wiederholung der Sitzung, nach der die Sitzung beendet worden war, verließ ein weiterer kommunistischer Abgeordneter und dann ein dritter und vierter das Wort zu ergreifen. Auch diese drei Abgeordneten wurden gewaltsam aus dem Saale entfernt. Der Protest des noch anwesenden Landtagsabgeordneten gegen die Regierung die gesamte Fraktion aus dem Landtage auszuscheiden.



## Die völkischen Mörder von Teutschenthal vor dem Schwur-Gericht

Vor dem heiligen Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen den Führer Otto Heine und elf weiteren Mitgliedern der "völkischen" "Wardbands", die wie unzählige Vögel noch bekannt sein wird, in der Nacht zum 3. zum 4. Mai dieses Jahres in Teutschenthal das Weges gehende Arbeiter überfielen, und durch zwei Schüsse die Arbeiter John und Heise aus Teutschenthal ermordeten.

### Täter und Helfershelfer auf freiem Fuß

Die Warden und ihre Helfershelfer sind, bis auf einen, sämtlich auf freiem Fuß. Man braucht kein Kommunist zu sein, um durch diese Heuchelei, die "Gerechtigkeit" genannt wird, angewidert zu werden. Der Hauptbeteiligte Heine, der unter der Wacht der Anklagen als Doppelmörder zusammengefaßt wurde, ist auf freiem Fuß. In den Rufen kommt er zu seinen Angehörigen in den Juhörerraum, laßt, ist, und ist ganz gute Dinge und wohl mit Recht anerkennend, daß man ihm nicht allzuviel Saure krümmen wird. Auch die übrigen Angeklagten, die ebenfalls teilweise sehr schwer bestraft sind und, bis auf einen, ebenfalls auf freiem Fuß sind, können sich frei bewegen. Die meisten von ihnen sind in phantastischer Uniform erschienen, Zivilhose, fedrige Jacke, Westschmuck, umgeschminkt und mit irgendwelchen Abzeichen der völkischen Wardbands versehen. Aber die Wagnisnamen dieser Banditen lassen sich auf alle Fälle schreiben. Hier spielt sich ein stinkender Sumpf von Blödsinn, tierisch-moralischer Verkommenheit, Frechheit und Gemeinlichkeit wieder.

Geladen sind 22 Zeugen und 4 Sachverständige. Zwei "nationale" Herrn, der Rechtsanwaltschaft und der Justizrat können sich für die "Ehre" in Anspruch nehmen, dieses Vorgehen zu verteidigen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Stümann, als Vertreter der Anklage amtiert Staatsanwalt Käten, der in Krawallen gegen Arbeiter stets empfindlich, die deutsche "Kultur" durch Verhängung eigener Strafen zu schützen. Das wahrte Geist dieses Herrn wird sich ja morgen zeigen. Im Gerichtssaal ist eine große Tafel aufgestellt, auf der eine Skizze der Mordtatsche angezeichnet ist.

### 1. Verhandlungstag

Die Verhandlung beginnt morgens 9 Uhr. Der Juhörerraum ist dicht besetzt und der Zutritt nur gegen Karten gelassen. Es werden zuerst die Verhafteten der Angeklagten verlesen. Es sind dies:

1. Albert Arndt, 18 Jahre (kurzzeit arbeitslos).
2. Otto Heine sen., Hirschhufbeamter, 51 Jahre, verheiratet, 4 Kinder.
3. Otto Hirschfeld, Hirschhufbeamter (Unterführungshäft).
4. Karl Schöder, 19 Jahre.
5. Willi Siedert, 16 Jahre.
6. Otto Heine jr., 18 Jahre.
7. Fritz Werner, verheiratet, 37 Jahre.
8. Hugo Ernst, Dachdecker, 19 Jahre.
9. Bruno Erhart, 19 Jahre.
10. Willi Schöpfung, Zimmermeister, 17 Jahre (wegen Diebstahl vorbestraft).
11. Gustav Köhler, 16 Jahre.
12. Karl Vogemann, Privatförster (beim Oberamtmann Benke im Dienst).

Die Anklage lautet auf verübten bzw. vollendeten Totschlag, Beihilfung an einer Schlägerei mit Todeserfolg, unbefugten Waffentrag und Begünstigung.

### Die Angeklagten knieen bei der Aussage

Zuerst wird der Angeklagte Arndt vernommen. Er gibt an, daß am 3. Mai in der Galtwirtschaf zum Wardenhof in Teutschenthal eine Wahlversammlung der Teutschenthaler Volkspartei stattgefunden habe, an der er, als Mitglied des Schornhorstbundes teilgenommen habe. Zu gleicher Zeit habe noch eine Versammlung der SPD und eine Gieblerversammlung in anderen Lokalen des Ortes stattgefunden. Er habe dann nach Schluß der Teutschenthaler Versammlung einige Mädchen nachhause gebracht und auf dem Rückweg zum Versammlungsort aus einer Wirtschaf Apfelsinen mitgenommen. Hier sei er mit einem Arbeiter in einem Zimmer angetroffen. Er habe aber darauf nichts erwidert und sei wieder zum Teutschenthaler Versammlungsort gegangen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er denn hier noch gewollt habe, nachdem die Versammlung doch schon aus gewesen sei, gibt der Angeklagte an, er hätte mit seinen wollen, die Nacht Wirtschaf für seine Partei mit anzusehen. Es sei aber gesagt worden, man solle warten bis die Kommunisten ihre Plakate angebracht hätten, um Zusammenstöße zu vermeiden. Der Führer Otto Heine habe ihm dann den Auftrag geben, einmal auszufundieren, ob sich in dem anderen Versammlungsorten noch Arbeiter aufhalten. Er habe mit Arndt und Siedert gemeinsam sich auf den Weg zu dem Galtwirtschaf gemacht. Nachdem sie hier ihren Zweck erfüllt hatten und einige Glas Bier getrunken haben, seien sie zurück zum Wardenhof gegangen. Unterwegs seien sie auch wieder beschimpft worden. Auf der Mittelstraße seien sie plötzlich von einigen mit Säcken bewaffneten Arbeitern umringt. Da er einen Angriff vermutete, habe er laut geschrien. Nachdem sie hier ihren Zweck erfüllt hatten und einige Glas Bier getrunken haben, seien sie zurück zum Wardenhof gegangen. Unterwegs seien sie auch wieder beschimpft worden. Auf der Mittelstraße seien sie plötzlich von einigen mit Säcken bewaffneten Arbeitern umringt. Da er einen Angriff vermutete, habe er laut geschrien. Nachdem sie hier ihren Zweck erfüllt hatten und einige Glas Bier getrunken haben, seien sie zurück zum Wardenhof gegangen. Unterwegs seien sie auch wieder beschimpft worden. Auf der Mittelstraße seien sie plötzlich von einigen mit Säcken bewaffneten Arbeitern umringt. Da er einen Angriff vermutete, habe er laut geschrien.

Auch den nachfolgenden Siedert habe er durch einen Schreidied die freie Bahn verschafft und sie seien dann, ohne verfolgt zu werden zum Wardenhof gelangt, aber noch ehe sie diesen erreichten, seien ihnen ihre Kameraden, unter denen sich sämtliche Angeklagte befanden, entgegen gekommen. Die beiden Angeklagten Arndt und Siedert, die zu dieser Darstellung vernommen wurden, ließen den Versuch ähnlich, nur weil der Zeuge Stümann konnte das Gericht an Hand der Skizze einen Widerspruch feststellen. Der Angeklagte Arndt schiedert dann weiter, daß er seinen Revolver frisch geladen habe um auf alles gerappelt zu sein. Die Gruppe, der er sich nun wieder anschloß, ließ dann die Mittelstraße wieder hinunter gehen und habe dabei die Wirtschaf für seine Partei angezündet. Nachdem keine Gruppe auf der Wardenbrücke noch der Arbeiter Huth getroffen und "angepöbeln" habe, seien sie die Heulstraße herab gelangt. In einer Schuppe habe er dann plötzlich die Stimme des alten Heine gehört, der rief, man solle los gehen. Als er die Schuppe betrat, habe er gleich einen heftigen Schlag, mit einem Gummiknüppel über den Kopf erhalten. Er habe dann einen Schuß, in der Richtung auf die Straße abgefeuert, und sei dann zusammengebrochen. Gleich darauf sei ein zweiter Schuß gefallen. Der Angeklagte vertritt sich dann beim Verhör, indem er behauptet, daß sich der Zeuge veranlaßt fühlt zu sagen: "Wo Herrschaften, machen Sie mir keine Plänen. Sie kommen nicht herbei, wenn Sie immer ich an die Wacht nicht bleiben". Weiter fragt der Vorsitzende: "Wo haben Sie denn in der Augenblick Ihre Waffe gelassen?" Der Angeklagte gibt an, daß er diese Waffe sofort gegeben habe, da er sich gleich belohnen habe, daß er ja keinen

Revolver habe. Auch hier muß der Vorsitzende den Angeklagten darauf aufmerksam machen, daß der Schlag mit dem Gummiknüppel und seine Drohmacht demnach nicht so schlimm gewesen sein können. Es werden dann die früheren Aussagen des Angeklagten verlesen. Es werden dann die Zeugen mit dem oben Ausgesagten laßt wieder sprechen. Der Vorsitzende muß dann die Angeklagten trennen, da Heine dauernd versucht, Arndt in seinen Aussagen zu beeinflussen.

### "Die ganze Talsche voll Waffen"

Otto Heine sen. (Mitglied des Stahltrupps) gibt an, daß er nach Schluß der fröhlichen Versammlung Karten gespielt haben, bis die beiden Schüsse fielen. Er ist dann runtergegangen, und als er hörte, daß von seinen Kameraden wieder welche angegriffen seien, ist er mit 15 bis 20 Mann losgerückt. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß er nur die Wacht gehabt habe, die Namen der Arbeiter festzustellen, man habe nicht beabsichtigt, diese zu verprügeln. Am übrigen schließt er den Vorgang ähnlich wie der Mitangeklagte Siedert. Er sei dann nach dieser Nacht verheißt, aber wieder freigelassen, da die Schüsse nicht aus seiner Pistole gekommen seien, da sie noch ganz blank und rein gewesen sei. Die beiden Opfer weil er erst als Late (bezgl. des John) gesehen haben. Der Angeklagte Hirschfeld (Wachmann) laßt aus, daß in der dunklen Schuppe Arndt plötzlich vor ihm zusammengelassen sei. Er (Hirschfeld) habe dann seine Pistole gezogen und einen Schuß abgegeben. Ob er jemand getroffen hat, will er nicht wissen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er denn 2 Revolver bei sich gehabt habe, erklärt der Angeklagte, daß das Vorkaufsrecht gewesen sei. Eine Pistole hat der Angeklagte dann bei der Zurückführung durch den Postbote freiwillig abgegeben und eine habe er heimlich dadurch behalten können. Auch die übrigen Zeugen wiederholen sich häufig. Der Angeklagte Siedert macht ganz besonders den Eindruck eines harterzielten Lügners. Er jagt unter anderem:

### "Mädchen hören habe ich den Heise noch!"

Der Angeklagte will dem Gericht dann weismachen, daß er, trotzdem er überall dabei war, von nichts etwas wisse. Heine jr. (Schornhorstmitglied) sieht schon recht äußerlich wie ein Jüngling aus, der im allgemeinen als Pötmale bezeichnet wird. Auch er weiß natürlich von nichts. Der Stahlhüter Werner wurde bei der ersten Vernehmung zuerst als Zeuge vernommen und hatte damals ziemlich bestimmte und belastende Aussagen gemacht. Heute war er verstoßt und gab an, von nichts zu wissen. Auch die Angeklagten Ernst, Erhart, Schöpfung und Köhler geben an, daß sie wohl die Schüsse gehört haben, teilweise in der Schuppe und die beiden Geschichten gesehen haben, aber die Schüsse abgegeben habe, wollen sie nicht wissen. Der Privatförster Vogemann gibt an, daß er an diesem Abend Karten gespielt habe und später immer am Ende der Gruppe gewesen sei und aus diesen Grunde gar nicht wisse, was da vorne vorgegangen sei. Auf dem Rückweg habe ihm dann jemand, den er nicht erkannt haben will, einen kleinen Revolver gegeben, den der Angeklagte mit seinem eigenen gemeinsam fortgenommen hat, als er hörte, was sich ereignet hatte. Später hat er die Revolver wieder gefunden und abgegeben. Es stellte sich dann aber raus, daß der Zeuge keine, nicht der sei, aus dem Mund geflossen hat. Der Vorsitzende hält diesem Angeklagten eine Anzeige vor, wonach er gesagt haben soll: "Ich muß erst mal ein wenig verschminken, ich habe die ganze Talsche voll Waffen!" Der

## Der angeklagte Doppelmörder!



Stelldüher heine, der die Arbeiter John und Heise in Teutschenthal erschloß

Wir haben dieses Bild des Teutschenthaler Doppelmörders bereits am 15. Mai veröffentlicht. Wir wiederholen das heute, damit die mittelbessigen Arbeiterschaft sich diesen jänschlichen Mordbanditen gut einprägt.

Heine selber erklärte bei der Verhandlung, der "Klassenkampf" hätte unverkennbarerweise sein V.D. verhängt. Das gibt uns Veranlassung, diese Verhängung auf wiederher zu geben. Die Arbeiter des Bezirks Halle-Merleberg sollen sich nochmals ansehen, wie völkische Mörder, in der Uniform des preussischen Beamten prangend, mit dem Junghe-Abzeichen auf der Brust, aussehen.

Angeklagte bestritt die Aussage natürlich. Nach Vernehmung dieses Angeklagten wird die Verhandlung um eine halbe Stunde vertagt.

Nach der Pause wird als erster Zeuge die Frau des ermordeten Genossen Heise vernommen. Die Zeugin kann weiter nichts sagen, als daß ihr Mann so lange er noch gelebt habe, den Stahlhüter Heine als Täter bezeichnet habe. Nach Heises Aussagen hat er mit John und dem Arbeiter Eißold vor dem Kommunistenklub in Teutschenthal, die sich ideinhaltig über die Arbeitervereine befanden. In der Schuppe seien sie dann eingestiegen und überfallen und geschlagen. Der Ermordete hat dann laut gerufen:

### "Seine, nicht ich! Nicht ich!"

Seine habe ich aber trotzdem niedergeschossen. Eine andere Zeugin, die ihre Wohnung in unmittelbarer Nähe des Tatortes hat, sagt aus, daß sie ebenfalls gehört habe, die jemand laut gerufen habe: "Nicht ich! Nicht ich!" Eine andere Stimme habe dann, nachdem die beiden Schüsse gefallen seien, gesagt:

### "Seine, hüt Du getroffen?"

Trotz des Kreuzverhörs dieser Zeugin des Vorsitzenden und der Verteidiger blieb die Zeugin bei ihren ganz bestimmten Aussagen, die sie auch schriftlich bekräftigt. Der Verteidiger, Justizrat Stümann, fragte die Zeugin dann: "Was haben Sie denn Dr. Vogemann Wahl gemacht?" Der Vorsitzende macht dem Herrn Justizrat darauf aufmerksam, daß diese Frage unzulässig sei.

### Seine einstimmig als Mörder bezeichnet.

Der nächste Zeuge, der Dreher Albert Karpstein, laßt uns schick folgendes aus: "Ich war an jenem traurigen Abend in der Wahlversammlung der SPD. Ich habe das Lokal dann verlassen, als der Wahlleiter Hertrich abgeh, und habe dann mit noch mehreren Arbeitern eine Weile vor der Haustür des Versammlungsorts gestanden. Da ich auch die drei Stahlhüter beobachtet bekommen, unter denen wir den Revolver Arndt erkannt haben, habe ich mich nicht zu bewegen, sondern die Worte: 'Hüt Du nicht Arndt bei?' Als die drei herangekommen waren, hörte wir plötzlich Schüsse. Wir sind dann aus langem die Straße herabgegangen und haben uns vor einem größeren Trupp Stahlhüter die uns im Laufschritt entgegenkamen, in Sicherheit bringen müssen. Als wir weiter weiter gingen und die Schüsse abgeknurrt, habe ich meine Schüsse immer hinten mir ständig hinterher. Wir gingen dann in die Schuppe. Und haben hier neben der Wardenbrücke Heise in seinen Blut. Etwas davon entfernt lag der tote John. Heine konnte noch weichen und laßt, als wir ihn fragten, was denn passiert sei: "Der Stahlhüter Heine hat mich geschossen!" Auch dem später herankommenden Wahlleiter hat Heise dies gesagt. Auch diese Zeugin fragt der Justizrat Vogemann, wo er die Karte

Der Angeklagte Otto Heine schickte den Vorgang genau so er wohnt, die wie würde Tindiner dabeierrannt sein, nur dadurch in Sicherheit gebracht habe, daß er durch ein offenkundiges Fenster in das Innere eines Hauses geflüchtet sei. Auch dieser Zeuge hat gehört, daß der ermordete Heise den Stahlhüter Heine als Täter bezeichnet habe und danach laut rief: "Seine, nicht ich! Nicht ich!" Heine habe allein war, während in der Zwischenzeit die anderen den Arzt und Licht hatten, gibt noch an, daß Heine ihm folgendes schickte:

"Sei habe man furchtbar auf ihn einschlagen, dann habe Heine plötzlich gesagt, geht was, ich mache laut in Prozeß. Er habe er (Heise) dann geschrien, daß Heine, nicht ich! Nicht ich! Ich! Ich!" habe Heine ihn niedergeschossen.

### Der Arbeiter Otto Heine sagt etwa folgendes aus:

"Ich war mit John und Heise zusammen als wir von dem Stahlhütertrupp plötzlich verfolgt wurden. Während ich mich hinter einen Gartensaun der Schuppe verhielt, fielen John und Heise. Wir mußten dann aber doch einschließen, denn ich hörte plötzlich einige Stimmen laut rufen: 'Hierher, hierher!' Dann hörte ich Schüsse und danach laut rufen: 'Seine, nicht ich! Nicht ich!' Ich brachte ein zweites Schuß."

Der Zeuge Huth ist ebenfalls denselben Abend schon von Heine bestraft worden. Er hat später den Arzt mit gehört und auch die Anwaldlungen seines Gehör. Die Zeugen Hammermann und Gehlman ebenfalls Belastendes aus. Die Zeugin Vogemann, die in dem Haus direkt am Tatort wohnt, hat ebenfalls die Worte des Ermordeten gehört. Sie hat dann vom Fenster herabgeschrien, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts erkennen. Sie hätte dann nur noch wie jemand laut: "Seine, hüt Du getroffen!" Frau Günther ebenfalls dort wohnt hat neben den anderen auch jemand rufen hören: "Seine, hüt Du getroffen!"

### Der völkische Mörder beschimpft die "Klassenkampf"

Der so sehr belohnte Angeklagte Seine bestritt alles und beschwert sich dann, daß man ihn allgemein als Doppelmörder bezeichnete. "Diese Gemeinlichkeit (gemeint ist der "Klassenkampf") hat sogar mein Bild abgedruckt."

Ganz bestimmte Aussagen macht der nächste Zeuge eisdich Eick Bergmann, welcher zu dieser Zeit krank war, aber nach im Bett lag und dessen Fenster direkt über der Wardenbrücke ist, laßt etwa: "Ich sah das Gerettene in der Schuppe hörte Hand ich auf und hielt mich an das Fenster. Ich sah in der Dunkelheit nur noch, wie zwei Männer verurteilt, sich zu verdeden. Dann ich ich noch mehr Männer anerkant kommen und hörte deutlich: 'Hierher! Hierher! Hier sind wese!' Der Zeuge schickte dann im wesentlichen auch die Aussagen der anderen Zeugen und laßt: "Ich habe ihn auch erkannt, und zwar an seiner 'Koppe'".

### Zeuge: "Es war Heine,

dann kam noch einer mit einer Taschenlampe und einem Revolver in der Hand". Als der Vorsitzende den Zeugen fragt, warum er sich heute nichts genaueres aussagen laßt, laßt der Zeuge, daß er aus Angst geschwiegen habe.

Man lie ja vor diesen Menschen in Teutschenthal sein Leben nicht leben.

Auch die übrigen Zeugen machen ähnliche belastende Aussagen mit ihrer Bestimmtheit, die als Entlastungen aufzutreten Stahlhüter werden nicht, aber es ist, da die Zeugin der Wirtschaf nicht über die Zeuge vernommen. Oberamtmann Vogemann bestätigt ebenfalls, daß Heine von dem vernommenen Heise als Täter bezeichnet wurde.

Es werden nunmehr die Sachverständigen vernommen, Herr Dr. Frey, prakt. Arzt in Teutschenthal, bekräftigt die erste Siftstellung, die in dem Haus direkt am Tatort wohnt, hat ebenfalls die Worte des Ermordeten gehört. Er hat dann vom Fenster herabgeschrien, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts erkennen. Sie hätte dann nur noch wie jemand laut: "Seine, hüt Du getroffen!" Frau Günther ebenfalls dort wohnt hat neben den anderen auch jemand rufen hören: "Seine, hüt Du getroffen!"

Montag abend 8 Uhr im "Volkspart" **Große Funktionär-Sitzung** Das Erscheinen aller Funktionäre ist unbedingt Pflicht. Die Ortsleitung

# Die Finanzlage der Gemeinden

nichts Bestimmtes sagen, das einen der Angeklagten ent- oder be-  
lassen könnte.

Das Gericht schließt dann die Verlesung um 10 Uhr abends  
und vertagt die Verhandlung auf Sonnabend morgens 10 Uhr.

Trotz dieser direkt erdrückenden Massen an aller Zeugen wurde  
der Hauptbetroffene nicht in seine Rechte. Der als Doppel-  
mörder bezeichnete Mörder Seine konnte mit keinem Sprechtin-  
müder bezeichneten Mörder seine Rechte nicht geltend machen.  
Der hier nicht zu werden verurteilt, nach dem er die Mörder  
mit seinem Urteil noch mehr belastet, aber schon heute durch die  
Mordprozess ein ungeschworen Zeugnis zu werden, der die mörder-  
behaftete, hochanständige Kultur der deutschen Bourgeoisie" blühen  
belehrt. Arbeiter, vergiß es nicht!

## Ein glänzendes Zeugnis proletarischer Solidarität!

Die "Rote Hilfe" veranstaltete im Gebiet Halle-Merleburg  
eine Weihnachtssammlung für die Frauen und  
Kinder der politischen Gefangenen. Der Erfolg dieser  
Sammlung zeigt uns am 22. Dez. im  
"Volkspart" Halle folgende Versicherung der Kinder,  
mehr als reichlich werden wird.

Das Orchester der "Roten Hilfe" in Wittenberg hat in den  
letzten Tagen zu diesem Zwecke gesammelt:

- |                          |                                  |
|--------------------------|----------------------------------|
| 172 Rth. Wehl,           | 1 verhöfliches Palet mit         |
| 39 Rth. Juden,           | Rebenschnitt,                    |
| 24 Rth. Gärten,          | 10 Meter Fembendortsch,          |
| 14 Rth. Sehen,           | 3 Meter Mantelofen,              |
| 11 Rth. Reis,            | 3 Schürzen,                      |
| 11 Rth. Griech,          | 1 Sporthemd,                     |
| 3 Rth. Graupen,          | 2 Frauenwägen,                   |
| 8 Rth. Kaka,             | 1 Kuchenteller,                  |
| 2 Rth. Malzaffe,         | 4 Kinderbänke,                   |
| 2 Rth. Wurst,            | 4 Paar Strumpfe,                 |
| 2 Rth. Heferohr,         | 1 Damenhemd,                     |
| 4 Rth. Johorie,          | 1 Kinderjackett,                 |
| 1 Büchle Mehl (5 Pfund), | 1 Kindermantel,                  |
| 2 Büchle Fett,           | 1 Kleid,                         |
| 5 Büchle Wurst,          | 1 Waale,                         |
| 1 Büchle Würstchen,      | 1 Cape,                          |
| 2 Büchle Konerven,       | 3 Waife,                         |
| 2 Rth. Wealine,          | 4 Mägen,                         |
| 5 Erbsenwärfel,          | 1 großer Mantel,                 |
| 4 Kollen Reis,           | 1 Lebertücher,                   |
| 4 Rth. Nudeln,           | 10 Kissen Kinderwärfel,          |
| 6 Rth. Margarine,        | 1 Frauenmütze,                   |
| 1 Rth. Kaffeebutter,     | 1 Karton mit Waife,              |
| 1 Rth. Erd,              | 3 Paar neue Kinderstiefeln,      |
| 3 Rth. Schokolade,       | 5 Paar neue Kinderstiefeln,      |
| 11 Rth. Seifenpulver,    | 1 Paar Schürmüde,                |
| 5 Rth. Seife,            | 40 Paar gebrauchte Kinderstiefel |
| 4 Rth. Zerkleinteife,    | 400 Jagarten,                    |
| 25 Pfefferkuchen,        | 200 Kartons,                     |
| 5 Zeteln Schokolade,     | 21 Palet Tafel                   |
|                          | 13 1/2 Jtr. Kartoffeln,          |
|                          | 57,40 Markt Margel.              |

Die Genossen in Wittenberg haben wirklich ein Mu-  
terbeispiel gegeben. Wenn in allen größeren Orten Mitteldeutsch-  
lands derartig erfolgreiche Sammlungen aus in Zukunft durch-  
geführt werden, brauchen sich die politischen Gefangenen um das  
Wohlgehen ihrer Frauen und Kinder nicht mehr zu sorgen. Die  
proletarische Solidarität wächst trotz der Verleumdungen der SPD,  
Schlechte und der Verleumdungen durch die Polizei der Ober-  
republik.

\* Volkspart. Morgen, Sonntag veranstaltet der Turn- und Sport-  
verein "Richte" im großen Saale des Volkspart einen Ball.  
In den unteren, gut gebauten Räumen wird das Feiertagsfest  
ausgeführt werden. Beschlüssen auf die für Vereins- und  
Verbandszwecke werden noch entgegenkommen.

\* Kalkbühne. Am Montag, dem 15. Dezember, findet im Dom  
8 1/2 Uhr abends eine Abendfeier, veranstaltet von der Literarischen  
Gesellschaft, statt. Aufzählende: Ede Schumann (Hamburg) unter  
Mitwirkung von Studentin Dora Köhling (Dresden). Zu dieser  
Feier sind Karten zu 1,50 M. in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14,  
zu haben. Der Dom ist gut geheizt.

"Die deutschen Städte schwimmen im Gelde."  
Diese Feststellung wurde kürzlich in der "Vorlesung" gemacht.  
Soweit ist richtig: die Städte haben volle Kassen! Es  
wäre verwunderlich, wenn es anders wäre. Die Steuern sind in  
der Zeit fortwährend Gehobener worden, so daß sie jetzt  
den Städten immer noch Erträge bringen, wenn der Wert des Geldes  
auch sinken und Entwertung gekannt war. Diese  
Höhe war der Maßstab, als man zur "Reinhardt" überging.  
Alle diese Gemeindefürer sind, von wenigen Ausnahmen abge-  
sehen, welche die breite Masse betrafen. Darum haben auch ganz  
natürlichweise die sozialdemokratisch-bürgerlichen Parteien nicht  
genau um diese Steuern abzubauen.

### Die Vermögenssteuer

auf Vermögensgegenständen bringen kaum fisonel, um ihre Ein-  
ziehungskosten zu decken. Dafür aber bringt die Steuer der  
Kinos, der Theater und der "Vergnügungen des kleinen Mannes"  
Kassenfüllen ein. Gewiß läßt sich noch gegen die Tendenz  
einwenden, gegen den Grundbesitz dieser "Vergnügungen" vom  
proletarischen Standpunkt aus Erhebliches einzuwenden. Geldver-  
mehrung aber durch den Steuererwerb befragen zu lassen ist weder  
kommunisch, noch sind die Besitzverhältnisse solcher Steuern von solchen  
Möglichkeiten geleitet. Wenn der Proletarier dem Elend seiner Ver-  
hältnisse entziehen will, so soll er außer das oft recht wertvolle  
Einkommen auch noch die Steuer bezahlen. Darum werden auch  
ganze Gruppen des selbständigen Mittelstandes gequält. In  
manchen Orten hat die Kinosteuer eine solche Höhe, daß viele Kin-  
besitzer vor dem Bankrott stehen. In dieser Situation haben sie  
auch den Weg zu den kommunikativsten Stadtdirektoren gefunden,  
deren Einfluß sie sonst nie besaßen, wenn es sich um ihre  
Forderungen-Rinne oder andere ganz besonders offensichtliche Ver-  
dammungsaufführungen handelte.

### Am der Umgehsteuer

sind die Gemeinden nur passiv beteiligt. Sie erhalten zwar einen  
Anteil von deren Ertrag, sie zahlen aber oft eine größere  
Summe zurück, weil sie selber für ihren eigenen Bedarf die Um-  
gehsteuer bezahlen müssen.

### Vermögenssteuer

erheben die Gemeinden nicht. Die dafür vorhandenen Steuern sind  
lediglich zur Abführung bestimmt. Ein Schulbeispiel dafür ist  
die Grundvermögenssteuer. Ganz gleich, ob sie von Bedeutung  
oder nicht, ist die Grundsteuer erhoben wird, ist die Abwä-  
gung nicht nur erlaubt, sondern sogar gesetzlich vorgeschrieben. Der  
Mietler zahlt die Steuer für das Grundvermögen seines Haus-  
wirtes.

Gewerbe- und Wohnvermögenssteuer sind selbstverständlich Steuern  
auf den Massenkonsum. Die davon betroffenen Fabrikanten den-  
ken natürlich nicht daran, ihren Meißelgering um den Betrag der  
Steuer zu verfahren. Steuern sind für die Verbraucher, die sie in  
den Warenpreis einfließen lassen und die der letzte Verbraucher  
tragen muß. Besonders bezeichnend ist natürlich die Wohn-  
vermögenssteuer, die als Proportional der Höhe berechnet wird: ihre  
Erhebung ist eine Prämie für den Unternehmer, der es versteht,  
die Wohnausgaben seiner Produktion an der untersten Grenze zu  
halten.

### Die kleinen Gemeindesteuern

sind kaum die Hälfte wert, die oft um ihre Einführung eine Er-  
hebung geführt werden. Handwerker- und Handwerker treffen  
häufig auch die gewöhnliche Bewertung dieser Wirtschaft. Da-  
gegen fällt kaum die Steuer der kleinen Gewerbetreibenden ins  
Gewicht, weil die Aufwandskosten die häufigere Besteuerung  
wirtschaftlichen Aufwandes durch die Einkünfte unterbinden. Das  
gibt es bei den Automobil-, Wagen- und Motorbohlen der  
Welt. Auch hier wird eher der Gewerbesteuer als der Aufwand  
getroffen. Herbergssteuer und Wohnungssteuer sind nur mit  
größerer Voricht als "Zurückstufen" zu bewerten. Die Wohnungs-  
steuer können die Kommunen überhaupt ab, weil nicht die  
Bepflanzung des Landes einer großen Wohnung durch Steuer-  
zahlung, sondern deren Beschlagnahme durch das zur Herrschaft ge-  
langte Proletariat das Ziel einer proletarischen Wohnungspolitik  
sein muß.

Alle diese Steuern aber liefern jetzt zusammengenommen Ertrags-  
nisse, die ein hartes

### Aufschlag der Einnahmeposten des Gemeindefiskus

bringen. Die Städte werden sich mit diesem Kapitel gewöhnlich  
Aufgaben zu, die sehr weit von ihrem Aufgabebereich liegen. Bei  
der Gründung von "Stadtbänken" haben sich häufig be-  
zeichnende Korruptionsfälle abgepielt. In ganz Deutschland  
wurde z. B. der Stab der Waldenburger Stadtbank beschlagnahmt,  
der durch die dortige kommunische Kräfte aufgebracht worden.  
In der "Welt am Montag" wurde gegen den Kammerer  
von Berlin unmissverständlich der Vorwurf erhoben, daß er mit  
hässlichen Mitteln Verleumdungen in großem Umfang unter-  
nimmt. Aber auch die Stände bei den Kreisparlamenten in  
Lorau, Elsterwerda, Bitterfeld u. s. sind noch in besser Erinnerung.

Hier erhebt sich die Frage, ob denn für gemeindliche Gelder nicht  
dringender Verwendungszwecke vorhanden sind. Vorrecht ist der  
Vergleich der Vermögensgegenständen der Städte mit ihren jetzigen  
"Wohlfahrtsaufwendungen".

### Die Sozialausgaben

sind während der Inflationszeit abgedrosselt worden, und sie  
bleiben jetzt trotz erheblichem Geldzufluß in die Gemeindefiskus  
auf gleicher "Höhe". Doppelt ist so das Proletariat betroffen:  
Alle Steuern auf seine Schultern - dafür aber alle Aufwen-  
dungen der Gemeinden, die für die Arbeiterschaft geleistet werden,  
besitzt!

Wie schämen nun die kapitalistisch geleiteten Gemeindebehörden

### die zukünftige Entwicklung der finanziellen Lage

ein? Kein städtischer Kammerer glaubt an die Dauer der jetzt  
vorhandenen Einnahmefähigkeiten. Die fortwährenden Ver-  
änderungen von Einkommens- und Konsumverhältnissen mit  
ausländischen Geldgebern zeigen besser als irgend etwas anderes,  
wie wenig die deutschen Gemeinden übergenügt sind, daß sie  
größere Erträge annehmen können. Nur von einer Mehrheit  
lassen sie sich betören: daß es ihnen gelingen wird, die Ver-  
änderung und Amerikation solcher Anleihen ehen die Arbeit-  
erschaft aufzulegen zu können, wie dies vom Reich für die Reichs-  
anleihen geschieht wird.

### Die Städte sind jetzt kaudenfrei.

Die Inflation hat ihnen nicht nur Zurückzahlung fähiger An-  
leiheanteile erparat, sie haben auch die kleinen Sparter der  
hässlichen Sparfassen entleert. Wenn jetzt auch von einzelnen  
Städten der "Reich" ein "Reich" in "Reich" unternommen  
wird, so ist das nur für den Dummstinken der. In Berlin soll  
"Reich" Sparfassen über 65 Jahre" der letzte Teil ihres Kapitals  
zurückgegeben werden, in keinem Falle aber mehr als 100 M.  
Das ist nichts weiter als eine Armenunterstützung in sehr  
eingeschränkter Form, und die Kommunen fordern dazu mit  
vollem Recht, daß diese Hilfe nicht von dem zukünftigen Reich eines  
Sparfassenbuches abhängig gemacht werden dürfte, sondern allen  
Bedürftigen gegeben werden müßte.

Das Londoner Abkommen der internationalen Kar-  
tellen sieht natürlich auch eine

### erhebliche Verschärfung des Selbstverwaltungsrechtes

der Gemeinden vor. Es wäre ja auch gegen Geist und Sinn dieses  
Arbeitervoraussetzungen, wenn die Arbeiter sich durch ihre  
Wahlmänner in der Verwaltung "amüßig" machten. Daher  
wird im Wesentlichen die Steuerfreiheit der Gemeinden als  
anarchistisch bezeichnet. Vorzeichen ist eine genaue  
Ueberechnung aller Ausgaben der Gemeinden durch den Finanz-  
direktor und die Zuweisung einer Steuerquelle zur Deckung aller  
Gemeindegeldausgaben. Selbstverständlich wird dies nur eine Steuer  
sein, die von der wertvollsten Bevölkerung getragen werden wird,  
wie es dem Geist des Londoner Paktens entspricht. Wenn der  
bürgerlich-sozialistische Mittelstand im verheerenden Wahlkampf  
auf seine Leistungen, zur Geländung der Gemeindefinanzen" immer  
hinwies, so zeigt das Vorstehende, daß dies nur geschieht ist, um  
den Steuerzahlern Sand in die Augen zu streuen.



Trikotagen		Wollwaren		Wäsche		Taschentücher	
Normal-Kinder-Anzüge	1 25	Sportwesten große Auswahl, schöne Farb.	7 75	Damen-Hemden mit Hohlraum	88 A	Weiße Taschentücher mit bunter Kante	14 A
Widow-Zarn-Hölen marine	2 25	Kinder-Sportwesten gute Qualität.	3 25	Damen-Hemden mit reichl. Stickerei	95	Dame-Batiktücher mit Hohlraum	18 A
Damen-Triplo-Schwieger	88 A	Kinder-Sportwesten warm und mollig	2 95	Damen-Hölen mit Hohlraum	90 A	Damen-Batiktücher mit bunter Kante	20 A
Damen-Normal-Hemdhölen	2 25	Sportwesten geräumt, moderne Sachen	1 50	Damen-Hölen mit Hohlraum	55 A	Große weiße Herrentücher	25 A
Herren-Normal-Hemden	2 45	Schnid und Miße große Auswahl	2 95	Damen-Bringsgroß mit Hohlraum	1 95	Herren-Batiktücher mit bunter Kante	30 A
Herren-Triplo-Hemden	2 15	Mägen gestirnt u. geräumt, mod. Sache	95 A	Damen-Hemdhölen mit Hohlraum	2 45	Weiße Batiktücher mit Hohlraum	35 A
Herren-Normal-Hölen	1 95	Kopf-tücher in Chenille, Lama u. Wafel	1 90	Damen-Kahnhemden mit Stickerei	2 75	Herren-Batiktücher mit Hohlraum	45 A
Herren-Triplo-Hölen	3 25	Handtücher in Chenille, Lama u. Wafel	1 90	Damen-Bringsgroß	5 75	Herren-Tücher in bunt und türlich	33 A
		Kinder-Garnituren: 200 und 200	14 75				
Baumwollwaren		Kleiderstoffe		Konfektion		Herren-Artikel	
Hemden mit gestirfte Qualität	65 A	Haus-Kleiderstoffe halbbare Qualität	85 A	Damen-Mädel warm und mollig	7 75	Herren-Hölen mit prima Gummi	46 A
Hemdenbuchen (sow. Koperware)	88 A	Belout-Baumwolle für Kleider u. Hüfen	98 A	Damen-Mädel feine fleidiame Form	9 75	Herren-Hölen mit prima Gummi	40 A
Beizengarniert, gute Qualität	98 A	Kleider-Drud große Auswahl	98 A	Hauskleider aus varierten Stoffen	4 50	Sportwesten moderne Streifen	88 A
Beloutgarn gestirnt, schöne Waifer.	98 A	Kleider-Schnid beste Qualität	98 A	Damen-Kleider pr. Stoff m. lang. Herm.	6 50	Stricktücher prima Auswahl	50 A
Handtücher mit zoter Kante, sehr haltbar	48 A	Kleider-Keimel gestirnt, f. Gerüstkleider	98 A	Herren-Kleider hüß bei Maßhart	8 90	Selbst immer große Auswahl	1 10
Wandtücher kariert, gestirnt	28 A	Periale für Hüfen und Oberhemden	98 A	Herren-Rod gute Qualität	4 75	Oberhemden turtl m. 2 Kr. u. gestirnt, Brust	5 50
Kleiderstoffe uni Woltons	88 A	Blumenstoffe moderne Streifen	1 50	Blusen aus Trikot eide schöne Farben	4 95	Herren-Strümpfen in halbleide, kariert	85 A
Schnidwaren grau mit Kante	1 98	Herren-Tücher	2 45		1 95		

Halle a. d. S. **Alex. Michel** Halle a. d. S.  
Marktplatz, Ecke Kleinschmieden





# „Seld's Welt Ruf“

Margarine wie

## gute Butter!

Generalvertreter: H. Otto Barthel, Halle a. d. S., Niemeyerstraße 9. Fernsprecher 1315  
Lager und Bureau: Delitzscher Straße 90

**Frühling!**

**Volkspark**  
Morgen, Sonntag  
**Großer Ball**  
**Frei-Konzert**  
Preiswerter Mittagsbill  
täglich ab 1 Uhr 3844

**Damen-Hüte** im Preise bedeutend  
herabgesetzt  
Neuheiten in Zylinderhüte, Samt u. S. M. an  
**Belghüte**  
**Herren-Hüte** 3,75, 5,75, 7,50, 9,50 20.  
sowie Samt- und Velourhüte  
Nur beste Qualitätsmare  
**Klub- und Sportmützen** 1,25  
**O. Häring, Weikensels**  
Leipziger Straße 12 (im Hause Gärberet Regolch)  
Heberungen Sie sich durch Schafttaune

Wir sind es unserem alten Ruf schuldig, selbst bei  
**allerbilligsten Preisen**  
nur erprobte erstklassige Qualitätsarbeiten zu liefern.

12 Visits	von 5	—	
12 Kabinett	von 10	—	
12 Postkarten	schwarz	von 7	—
12 Postkarten	blau, braun, von 10	—	

3846 **Vergrößerungen**  
auch nach älteren Bildern entsprechend billig.  
Alle **Weihnachtsaufträge**, die bis **Sonntag, 21. Dez.**  
einschl. eingehen, werden noch pünktlich vor dem Feste geliefert.  
Sonntag von 9-6 Uhr geöffnet.

**Samson & Co. G. m. b. H.**  
Poststraße 9/10 — Fernruf 1025.  
:: Atelier für moderne Photographie und Vergrößerungen ::

Gr. Ulrichstraße 51 Gr. Ulrichstraße 51  
Der heutige **Doppel-Exp. plan** umfasst 2 Grob-  
filme in 12 Ufen!  
**Pat und Patachon**, die Meister des Humors, in  
dem Hall-Dum-Großfilm:  
**Pat und Patachon**  
**als Photographen!**  
6 Akte! Humor und Stimmung beherrschen diesen  
ausgezeichneten Lustspiel-Filmiger  
Jeder Freund eines geübten Humors muß diesen  
Film sehen.  
Schallende Lachsalven begleiten jede einzelne Szene  
Fernseh:  
Der Grob-Film der 11a:  
**Quarantäne**  
Ein Schauspiel auf hoher See in 6 Akten von Karl  
G. Benda. Eine reizvolle Entzuehung aus dem Leben  
einer jungen, unverschämten Frau.  
Dieser Film bringt wunderbare Szenarien der  
See unter 40 Grad nördl. der temp. ammentollen  
Seleno Weltwelta.  
Ein hervorragendes Filmmaterial, das sich von dem all-  
täglich gesehenen Filmmaterial um ein beträchtliches her-  
aushebt und auch hier große Erfolge haben wird.  
Anfang Montage 4 Uhr Sonntags 3 Uhr.

**Zoo Zoo**  
Sonntag, den 14. Dezember 1914  
nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr  
**Konzerte**  
des Mittel- und Orchester  
Vertrag. Beginn 8 Uhr  
Donnerstag, den 18. Dezember:  
9 Volks- u. Einzelkonzerte  
(in Verbindung mit)

**Konsum- u. Produktiv-Verein**  
**Zeit**  
eintritt. Genossenschaft mit beacht. Kapazität  
1811  
**Manufaktur-  
und Schuhwaren-Abteilung**  
**Michaeliskirchhof**  
als Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:  
Herrenwesten, Damenwesten,  
Sweaters, Klub-Jacken,  
Plaids, Wolleene Tücher,  
Cachenez, Zeitzeuge, Inletts,  
Damaste, Handtücher,  
Wischtücher, Taschentücher,  
Handschuhe,  
Betttücher, Bettdecken,  
Normalwäche,  
Barchent-Hemden, Hosen u.  
Unterröcke,  
Weiße Damen- und  
Prinzgeröcke.

**Inferenten! Fordert Offerten über  
Druckmaschinen ein.**

mit neuem  
Trauring-  
Ecke  
T  
und 333 585  
750 ab 900  
gestempelt  
**maßig goldene**  
**Verlobungsringe**  
in herrlicher größter Auswahl, das  
Stück von 6 bis 40 Goldmark  
**Juwelier Tittel**  
Trauring-Ecke.

**Kaufe auf Kredit**  
keine Anzahlung  
Wochenrate von 1,00 M. an  
**Herren-Häute** Damen-Mäntel  
**Herren-Paletots** Kleider, Kostüme  
**Wingige, Cutaway,** Kostüm-Häute  
**Anglige, Kur sien:** Seiden-Jumper  
**Anglige, Kinder:** Strick-Jackets  
**Anglige, Cutaway,** Strick-Becken  
**Holen, Breches** Kinder-Mäntel  
**Arbeitsshen**  
**Winter-Joppen**  
Solortige Aushändigung der Ware  
beim Eintauf! — Sonntag geöffnet!  
**Paul Sommer**  
Halle a. d. S., Leipziger Straße 14, 1. Trepp  
gegenüber Café Jörn

**Bergessen Sie nicht**  
**Millers Hotel**  
Magdeburger Straße, Telephon Nr. 8632  
zu bejuden. 408  
**Jeden Sonntag Konzert**  
Kochsalzsaalräume — Konzertsaal — Fremdenzimmer

Neu! 40! Neu!  
**Seifen aller Art**  
in Schöneher-Flasche  
hält im Wasser  
wird nicht weich  
Leipziger Straße 31  
(Ecke Michaeliskirchhof)  
— „Dachboden“ Geschäftsset —

**Wollene Damenleiderstoffe**  
Belours, Barchente, Flanelle,  
Zephiere, Pertals  
**Hemdentuche, Kohnessel**  
**Schürzenstoffe, Satins**  
**Wintermäntel und Joppen**  
**Filz-Schuhwaren**  
Unsere Manufaktur- u. Schuhwarenabteilung  
Michaeliskirchhof, ist Sonntag, den 14. und  
Sonntag, den 21. Dez. über  
12 bis 6 Uhr geöffnet  
Mitglieder, bedt Euren Bedarf im eig. Geschäft

**Albert Richter**  
Liquörfabrik und Weingroßhandlung  
Kellerzien Geiststraße 19, Hof rechts  
Baden Reichstr. 133 Fernsprecher 3349  
417  
**Liquöre, Spirituosen, Jamaica-**  
**Rum, Arrak pure u. Verschnitte**  
**Rots, Weiß- und Südwine**  
**Trauben-Sekt Frucht-Sekt**

**Wollschals**  
beste Qualitäten, im Preise  
bedeutend herabgesetzt  
**Rautenberg**  
am Leipziger Turm

**Weihnachts-Verkauf!**

Winterpaletot aus kräftigen, kleinem Stoffen	8 <sup>75</sup>	Damenhemd m. Hochkragen aus kräftigem Hemdentuch	1 <sup>35</sup>	Aleid, abgepaßt aus kräftiger Halbwoollstoff (4 Meter)	3 <sup>80</sup>
Winterpaletot aus gutem warmen Flauch	12 <sup>75</sup>	Einjahhemd feinfädige gute Ware m. schön. Einjähren	2 <sup>25</sup>	Aleid, abgepaßt aus gutem Halbwoollstoff (4 Meter) 5,40	4 <sup>80</sup>
Winterpaletot schöne Farben, aus weich. woll. Flauch	15 <sup>75</sup>	Normalhemd schwere woll. gemischte Ware, mit Doppelbrust	2 <sup>45</sup>	Bluse, abgepaßt schöne gestreifte Wollflanelle (2 Meter)	1 <sup>80</sup>
Kinder-Mäntel, große Auswahl bedeutend im Preise zurückgesetzt		Schlafdecken grau und braun mit Kante	1 <sup>95</sup>	Bluse, abgepaßt, verschied. Muster m. Fleibenen Streifen, (2 Meter) 2,90	2 <sup>20</sup>

**Bettbezug** bunt mit Kissen ..... 6<sup>90</sup>  
1825

**Richard Gumpel, Weißentels** Markt Nr. 8 **Flauschstoff** 130 cm 3<sup>90</sup>  
br., verich. Farbenstell.

**Paul Menz Nachfolger**  
Inh. E. Diffe 3841  
Janobstr. 60 Halle a. d. S. Reichstr. 9  
Fernruf 3284 empfiehl Fernruf 3284  
hochl. Likör- gutgepflegte bekömmliche  
Spezialitäten Weine Punschessenz  
ff. Abtei-Likör Rhein, Mosel ff. Jam.-Rum  
ff. Karthäuser Bordeaux ff. Bataviaarack  
ff. Crem. d. Curacao Südweine ff. Alter Weinbrand  
ff. Prunelle Beerenweine ff. Alt. Nordhäuser  
ff. Blut-Orange Apfelweine ff. Verschnitte  
Große Auswahl beste Qualität niedrig. Preise

Der feinste und ergiebigste ist **Richters Kaffee** Kaffee-Rösterei **Paul Richter, Halle**  
Hauptgeschäft: Steinweg 53 — Zweiggeschäft: Steinweg 15  
Fernsprecher: 2079 407









